

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	58 (1951)
Heft:	2
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	Seidengewebe (447 d ₁ , d ₂)	Rayongewebe (447 h ₃ - e)	Zellwollgewebe (447 e - f)
	in Millionen Franken		
1947	21,8	93,3	53,7
1948	9,8	52,9	16,8
1949	11,2	53,0	18,2
1950	19,5	40,3	18,8

Das Jahr 1950 darf mit Recht als das Seidenjahr bezeichnet werden. Der wertmäßige Anteil der Seiden- und Seidenmischgewebe an der Ausfuhr betrug nämlich 25% und erreichte mit einem Gewicht von 1940 q einen Höchststand. Damit wird das Resultat der Jahre 1948 und 1949 fast um das Doppelte übertroffen. Erstmals seit 1938 nähert sich somit die Ausfuhr der Seidengewebe wieder der 2000 q-Grenze. Dieser Betrag liegt allerdings immer noch weit unter den Ausfuhrmengen von 10–20 000 q jährlich, die in den Zwanzigerjahren erzielt wurden. Wertmässig kommt indessen diese Ausfuhrsteigerung nicht im gleichen Maße zum Ausdruck. Betrug der Durchschnittspreis pro kg Seidengewebe im Jahre 1947 noch 179 Franken, so sank er 1948 auf 146 Franken und letztes Jahr im Durchschnitt gar auf 101 Franken. Der geringe Anteil der Rohgewebe an der Ausfuhr an Seidengeweben in der Höhe von 5 Gewichtsprozenten ist dabei nicht von Bedeutung. Im vergangenen Monat Dezember wird immerhin eine leichte Erhöhung des Durchschnittspreis auf 106 Franken ausgewiesen.

Demgegenüber ist die Ausfuhr der Rayongewebe sowohl nach Wert als auch nach Menge im Vergleich zum Jahre 1949 zurückgegangen. Mit einem Jahreswert von 40 Millionen Fr. wurde im vergangenen Jahr ein Tiefstand erreicht, wie ihn die Rayonweberei seit 1944 nicht mehr gekannt hat. Das will nun nicht heißen, die Produktion sei im gleichen Maße zurückgegangen, im Gegenteil, die Ausfuhrmenge von insgesamt 15 700 q liegt nur um 2 200 q unter der Ausfuhrmenge des Jahres 1947, für die seinerzeit 93,3 Millionen Fr. gelöst wurden. Gegenüber 1949 beträgt der mengenmäßige Rückgang nur 700 q, obwohl der Ausfuhrwert sich um 13 Millionen Fr. vermindert hat. Dieser Rückgang ist auf zwei Gründe zurückzuführen: einerseits vergrößerte sich der mengen-

mäßige Anteil der Rohgewebe an der Ausfuhr von Rayon- und Rayonmischgeweben von 28 Prozent im Vorjahre auf 35 Prozent im Jahre 1950. Andererseits sank der Durchschnittspreis sowohl der Rohgewebe von Fr. 21.30 pro kg auf Fr. 16.80 im Berichtsjahr, als auch der übrigen ausgerüsteten Gewebe von Fr. 45.60 auf Fr. 29.30. Der vergangene Monat Dezember weist für Rayongewebe eher noch schlechtere Preise auf. Demgegenüber betrug der Durchschnittswert der Ausfuhr im Jahre 1947 immerhin 52 Franken, rohe und ausgerüstete Rayongewebe ineinander gerechnet. Diese Preisvergleiche sind selbstverständlich nicht unbedingt schlüssig, sie bestätigen indessen auch die von den Firmen gemachte Erfahrung, daß das Jahr 1950 in preislicher Hinsicht für den Rayonsektor, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, sehr schlecht abschloß.

Die Ausfuhr der Zellwollgewebe ist im Jahre 1950 gegenüber dem Vorjahr 1949 wertmäßig leicht angestiegen während die Ausfuhrmenge um 1300 q auf 11 100 q zugenommen hat. Die seit dem Sommer 1950 eingetretene Belebung der Ausfuhr setzte sich auch im vergangenen Monat Dezember für Zellwollgewebe fort.

Die Ausfuhr von Textilien im Jahre 1950. — Im vergangenen Jahre fanden schweizerische Textilien im Werte von 603,5 Millionen Fr. Absatz im Auslande, was gegenüber der letztjährigen Ausfuhr eine Steigerung von rund 40 Millionen Fr. bedeutet. Da die gesamte schweizerische Ausfuhr im Jahre 1950 im Werte von 3,9 Milliarden Franken stärker als diejenige der Textilien zugenommen hat, ging der prozentuale Anteil von 16 auf 15% im Jahre 1950 zurück. Demgegenüber beträgt der Anteil der Maschinen und Fahrzeuge an der gesamten Ausfuhr 23%, d. h. 891 Millionen Fr., während Uhren und Apparate im Werte von 988 Millionen Fr. ausgeführt wurden.

Von der Textilausfuhr entfällt ungefähr ein Drittel auf Gewebe aller Art, die mit 6% an der gesamten Ausfuhr partizipieren. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, nimmt die Textilindustrie im Export unseres Landes die dritte Stelle ein. Obwohl sie im Laufe der Jahre von der Maschinen- und Uhrenindustrie überflügelt worden ist, hat unsere Industrie nichts von ihrer großen Bedeutung im Wirtschaftsleben unseres Landes eingebüßt.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie und der Entwurf zu einem neuen schweizerischen Patentgesetz

Auch für die schweizerische Industrie, die für die Forschung erhebliche Summen aufwendet, ist der Schutz ihrer Erfindungen, die Patentierung außerordentlich wichtig. Das am 1. Dezember 1907 in Kraft getretene Patentgesetz ist aber in wichtigen Teilen veraltet und muß daher unbedingt revidiert werden. Der schweizerische Bundesrat hat über diese Revision am 25. April 1950 eine Botschaft an das eidgenössische Parlament gerichtet. Der neue Entwurf sieht erhebliche Änderungen vor. Die wesentlichste besteht in der Einführung der sogenannten amtlichen Vorprüfung. Diese wird von den interessierten Kreisen besonders nachdrücklich gewünscht, da nur ein vorgeprüftes Patent internationales Ansehen haben kann. Natürlich ist auch ein amtlich vorgeprüftes Patent nicht auf alle Fälle gegen Nichtigkeitsklagen gesichert; ebensowenig ist es möglich, eine amtliche Neuheitsprüfung in wenigen Tagen zu schaffen. Die amtliche Vorprüfung soll daher, nach Sachgebieten abgestuft, schrittweise erfolgen. Hier stehen nun die Interessen der schweizerischen Textilindustrie im Vordergrund.

Im alten Gesetz hat der sogenannte Textilparagraph gewisse Erfindungen auf dem Gebiete der Textilveredlung

von der Patentierung ausgeschlossen. Diesen Paragraphen enthält nun der Revisionsentwurf nicht mehr. Gewisse Kreise der Textilindustrie haben deshalb begreiflicherweise den Wunsch, daß die amtliche Vorprüfung zuerst auf dem Gebiete der Textilerfindungen eingeführt wird. Es könnte nämlich auf diesem Sektor der Fall eintreten, daß nach dem Dahinfallen des Textilparagraphen sofort zahlreiche Patente für nicht mehr neue oder nicht schutzfähige Erfindungen angemeldet werden, die zuerst auf dem kostspieligen Prozessweg eliminiert werden müßten.

Auch die Handhabung der amtlichen Vorprüfung interessiert die Textilindustrie besonders. Nach dem jetzt noch geltenden Gesetz werden die Patentgesuche nur auf gewerbliche Verwertbarkeit der Erfindung, auf klare Abgrenzung des beanspruchten Schutzes und auf Fehlen von Ausschlussgründen (z. B. Verstoß gegen die guten Sitten) geprüft. Die amtliche Vorprüfung soll nun auch eine Prüfung auf Neuheit, technischen Fortschritt und Erfindungshöhe umfassen. Darin besteht eine ganz wesentliche Neuerung. Dazu soll die Patentdauer von 15 auf 18 Jahre seit der Patentanmeldung verlängert werden, damit so die hohen Kosten der Privatwirtschaft für ihre

wertvollen Forschungsarbeiten noch eine bessere Entlohnung finden können. Das liegt auch im Interesse der Allgemeinheit.

Leider hat ein anderes Begehren der Industrie in bezug auf das Patentrecht bis jetzt beim Bundesrat kein Gehör gefunden. Die Industrie hat nämlich wohlüberlegt gewünscht, daß das Bundesgericht ermächtigt werde, in der Beurteilung von Patentstreitigkeiten sowohl Rechtsfragen als auch Tatfragen zu überprüfen, wodurch die Rechtssprechung auf dem Gebiete des Patentwesens eine wesentliche Verbesserung erfahren würde. Auch forderte die Industrie die Schaffung einer Spezialkammer mit Fachrichtern beim Bundesgericht, denn es ist durchaus möglich, das Bundesgericht zu einer vollen Be-

rufungsinstanz auszugestalten, ohne daß deswegen die Bundesverfassung revidiert werden müsste. Leider wollen Bundesrat und Bundesgericht noch während einigen Jahren Erfahrungen sammeln, bevor sie auf diese Wünsche eintreten können. Es ist zu hoffen, daß diese Stellungnahme noch nicht endgültig ist, denn es wäre nicht angängig, daß namentlich nach Einführung der amtlichen Vorprüfung sachlich oft wenig zuständige Richter den Bestand eines vorgeprüften Patentes nach ihrem Ermessen beurteilen. Es muß ein oberstes Gericht geben, das auf Klage hin auch mit der größten Sachkenntnis zu urteilen vermag. Da die amtliche Vorprüfung wohl zuerst für die Textilindustrie eingeführt werden soll, ist diese in erster Linie auch an einer richtigen Rechtsprechung interessiert.

-11.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950

(Fortsetzung)

II.

Kunstseidenindustrie

Das erste Halbjahr 1950 stand auch für die schweizerische Kunstseidenindustrie deutlich im Zeichen der Rückbildung der Konjunktur. Die schon im Vorjahr konstatierte Schrumpfung des Absatzes machte sich im In- und Ausland weiterhin geltend. Die Schwierigkeiten, die infolge der Währungsveränderungen in verschiedenen Absatzgebieten entstanden waren, behinderten in zunehmendem Maße nicht nur den direkten Export der schweizerischen Kunstseidenfabriken, sondern auch die Ausfuhr der Erzeugnisse ihrer Abnehmer in der Schweiz.

In der zweiten Hälfte des Jahres änderte sich die Situation vollständig. Der Krieg im Fernen Osten, die Aufrüstungsprogramme, die Zahlungsunion, die Ergänzung der Vorratshaltung, all das bewirkte eine Steigerung der Nachfrage, die in wenigen Wochen zum Verkauf der vollen Produktion auf Monate hinaus führte.

Durch diesen Umschwung entstand bei verschiedenen Rohstoffen und Hilfsmaterialien eine ernst zu nehmende Verknappung mit empfindlichen Preissteigerungen. Die Kunstseidenfabriken sind immer für eine möglichst stabile Preisgestaltung eingetreten; sie werden aber nicht um eine Anpassung ihres Tarifes an die veränderten Kostenverhältnisse herumkommen.

Eine starke Steigerung hat 1950 die Nachfrage und die Fabrikation von Cord-Rayonne für die Herstellung von Autopneu erfahren. Dieser junge Zweig der Industrie ist für die Landesversorgung von ganz besonderer Bedeutung.

In den Rayonne- und Fibrannefabriken waren 1950 durchschnittlich 4500–4800 Personen beschäftigt. Von der Rayonneproduktion ist etwa ein Drittel in der Schweiz abgesetzt und zwei Drittel sind exportiert worden; von der Fibranneerzeugung gingen nach vollständiger Befriedigung der Nachfrage in der Schweiz ebenfalls ungefähr zwei Drittel ins Ausland.

Baumwollindustrie

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie konnte im ganzen schon in der ersten Hälfte des Berichtsjahres als gut bis befriedigend bezeichnet werden. Mit Bezug auf die Beschaffung der Baumwolle, deren Preise infolge ungünstiger Ernteschätzungen und Ernteergebnisse, wie auch wegen der Intensivierung der Nachfrage, innerhalb dieses Jahres für gewisse Sorten bis um 90% stiegen, bildeten sich da und dort, trotz der gegenüber dem Vorjahr stark erhöhten Einfuhren, Engpässe heraus, namentlich auch was die gewünschten Qualitäten anbelangt. Das Problem der Arbeiteranwerbung konnte vielfach durch die Wiedereinstellung von Fremdarbeitern gelöst werden.

Die gute Konjunktur kam je länger, je mehr sämtlichen Branchen der Baumwollindustrie zugute. Die Spin-

nerlei fand im Laufe des Jahres Gelegenheit, etwelche Auftragslücken auszufüllen. In der Zwirnerei wendeten sich die Verhältnisse, die zunächst weder was den Inlandabsatz anbelangt, noch im Export befriedigen konnten, erst im zweiten Halbjahr zum Besseren, als das Interesse der Verbraucher u. a. für Strickgarn, Nähfaden, Web- und Cordzwirn immer reger wurde. Infolge des ständigen Steigens der Gespinnstpreise wurde schließlich auch eine Anpassung in den Preisen der verschiedenen Standardartikel notwendig. Von den Webereien waren, über das ganze gesehen, die Feinwebereien einheitlich besser beschäftigt als die Grob- und Mittelfeinwebereien, in der Rohweberei war der Auftragsbestand um die Jahresmitte hin eher schmal geworden, die Buntweberei litt zeitweise unter den verhältnismäßig großen Vorräten, die aus früheren Einfuhren herrührten.

Ganz allgemein aber herrschte gegen Jahresende hin in der gesamten schweizerischen Baumwollindustrie lebhaft Beschäftigung. Der Export lag mengen- und wertmäßig nicht unwesentlich über jenem des Vorjahres, wobei immerhin für den Export von Baumwollgarnen ein gewisser Rückschritt zu verzeichnen war, wogegen die Ausfuhr von Baumwollgeweben (in den ersten neun Monaten des Berichtsjahres gegenüber der Parallelperiode des Vorjahres) einen erfreulichen Aufschwung nahm.

Wollindustrie

Die Preise der Rohwolle, welche Ende 1949 bereits wieder den Vorabwertungsstand erreicht hatten, stiegen im Laufe des Jahres weiter an, prozentual am stärksten bei den billigeren Qualitäten. Diese Entwicklung hängt wohl ohne Zweifel mit den politischen Weltereignissen zusammen. Den statistischen Daten der Londoner Internationalen Wollkonferenz ist zu entnehmen, daß die laufenden Gesamtangebote von Wolle um ca. 10% unter dem Konsum des ersten Semesters dieses Jahres lagen.

Für die ersten 9 Monate des Berichtsjahres lag die Gesamteinfuhr von Rohwolle und Kammzug um ca. 50% höher als im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Import von Industriegarnen machte in der Berichtsperiode im ganzen nur kleinere Schwankungen durch. Gegenüber dem Vorjahr ist für Streichgarn eine leichte Abnahme, für Kammgarn eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. Während der Einfuhr von Streichgarnen, außer im dritten Quartal, nach wie vor keine erheblichen Ausfuhren gegenüberstanden, hat sich das Verhältnis bei den Kammgarnen gewaltig verschoben: Im Außenhandelsumsatz, der sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht hat, überwiegt heute der Export um rund 10%, wogegen im Vorjahr der Import dreimal so hoch als der Export war.

In der Ausfuhr von Fertigerzeugnissen sticht die Zunahme der Ziffern für Handstrickgarne nach Deutschland auf beinahe das Vierfache des Vorjahres hervor. Indessen

hat sich auch die Einfuhr im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppelt, sodaß sich Ein- und Ausfuhr im Verhältnis 1 : 2 gegenüberstehen.

Im Außenhandelsumsatz der Wollgewebe, deren Ein- und Ausfuhr sich im großen ganzen im Rahmen der Vorkriegsjahre (1933/1938) bewegt, sind auf der Einfuhrseite etwelche Zunahmen festzustellen. Die schon immer ansehnliche Einfuhr von Teppichen, vor allem aus Iran, Belgien-Luxemburg und Großbritannien, hat noch etwas zugenommen, wodurch der Konkurrenzkampf für unsere einheimische Teppichindustrie wesentlich erschwert wird.

Die Preise auf dem Inlandmarkt, welche im Vorjahr keineswegs den veränderten Rohmaterialpreisen entsprachen, erfuhren in der Berichtsperiode eine leichte Korrektur nach oben, in der aber der scharfe Anstieg der Rohmaterialpreise nicht voll zum Ausdruck kommt.

Die Absatzhemmnisse für die schweren Artikel, besonders für Wolldecken, zu Anfang der Berichtsperiode waren durch die milde Witterung bedingt.

Auf dem Arbeitsmarkt herrschte insgesamt eine gewisse Unsicherheit. Am besten lagen die Verhältnisse in der Kammgarnspinnerei, weniger günstig in der Streichgarnspinnerei, wo mangels Absatz vereinzelt für den Markt arbeitende Betriebe die Produktion sogar einschränken mußten. Die Tuchfabriken konnten einen annähernd normalen Beschäftigungsgrad aufrecht erhalten; für die Zeit nach Jahresende ist die Beschäftigung jedoch nur zu einem kleinen Teil gesichert.

Die Entwicklung der gesamten Wollindustrie ist, weil weitgehend von den internationalen Verhältnissen abhängig, für die nächste Zukunft undurchsichtig. Immerhin dürfte mit einer baldigen Rückbildung der Konjunktur, wie sie sich in den beiden vorangehenden Jahren anzukündigen schien, zur Zeit nicht gerechnet werden müssen.

Textilveredlungsindustrie

Die Befürchtungen, die im Anschluß an die Abwertungswelle vom Herbst 1949 namentlich aus dem Kreise der exportierenden Auftraggeberschaft geäußert worden waren, hatten die Textilveredlungsindustrie gegen Ende des Vorjahres zur Einräumung von Konzessionen auf zahlreichen Tarifpositionen veranlasst; sie wurden meist in der Form von Exportrabatten gewährt. Aber nur die anerkannten Qualitätsleistungen der einheimischen Veredlungsindustrie ermöglichen die Erzielung eines gewissen Mehrpreises, und die Beschäftigung der an Wichtigkeit im Vordergrund stehenden Rayonfärbereien und Druckereien verbesserten sich bis zum Herbst 1950 nur sehr unwesentlich. Dasselbe ist in bezug auf die vorwiegend für den Inlandmarkt tätigen Baumwollbleiche-

reien und -färbereien festzustellen. Günstigere Aspekte zeigte demgegenüber die Veredlung von Baumwollfeingeweben sowie von Seidengeweben. Die Stückerveredlung hat sich überraschend gut gehalten. Im ganzen entspricht der in der Stückveredlung im ersten Semester 1950 erzielte Umsatz genau jenem der entsprechenden Vorjahresperiode. Doch entfielen innerhalb der gesamten Stückveredlungsindustrie umsatzmäßig mehr als 60% auf diejenigen Arbeitsbereiche, in denen der Geschäftsablauf bis dahin nicht voll zu befriedigen vermochte. Bei den Rayonfärbereien und den Druckereien dürfte der hauptsächlich Grund hierzu in der gegenwärtigen Modernisierung liegen, die weder die gefärbten Kunstseidengewebe, noch den Druck im allgemeinen favorisiert. Die Gunst des Marktes hat sich sehr deutlich den baumwollenen Kleiderstoffen zugewandt, eine Entwicklung, die schon im Vorjahr den amerikanischen Markt mit aller Macht und seitdem auch andere Absatzgebiete erfasste.

Es ist ein Mißgeschick, daß diese Umstellung mit einem im Laufe der letzten fünfzig Jahre sonst nie in Erscheinung getretenen Mangel in der Weltbaumwollversorgung zusammenfällt, dessen Auswirkungen durch den zusätzlichen Bedarf infolge der allgemeinen Aufrüstung noch verschärft worden sind, und dies in einem Zeitabschnitt, der durch die Liberalisierungserfolge der OECE sowie der EPU ohnehin günstige Perspektiven eröffnete. (Die schweizerische Veredlungsindustrie hat freilich mit Enttäuschung festgestellt, daß veredelte Gewebe auf den Liberalisierungslisten der für den Gewebeexport wichtigen Länder Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien vorläufig kaum zu finden sind.)

Im Berichtsjahr erlangte der zollfreie Textilveredlungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz beträchtliche Bedeutung. Der Veredlungsverkehr mit allen andern Ländern steht an Bedeutung erheblich dahinter zurück.

Das Problem der Rohgewebeausfuhr hat seit dem Vorjahr an seiner Tragweite nichts eingebüßt. Sowohl bei den Baumwoll- wie bei den Seiden- und Kunstfaser-geweben ist der Anteil der roh exportierten Gewebe noch einmal gestiegen.

Die durch die Verschärfung der weltpolitischen Spannungen im Sommer 1950 ausgelöste Unruhe auf den Rohstoffmärkten blieb auf die Textilveredlungsindustrie nicht ohne Rückwirkungen. Zahlreiche Kostensteigerungen, insbesondere aber die Mitte Oktober eingetretene 10%ige Preiserhöhung auf den Farbstoffen, nötigten zu Korrekturen vorweg jener Farb- und Drucktarife, die im Herbst 1949 unter dem Drängen der Exportkundschaft ohne Äquivalent hatten reduziert werden müssen.

(Schluß folgt.)

Schweiz — Die Nylonfabrik in Emmenbrücke, die von der Société de la Viscose Suisse im letzten Jahre gebaut und mit den modernsten Anlagen für die Herstellung dieser vollsynthetischen Faser ausgestattet worden ist, wird in nächster Zeit die Fabrikation von Nylon nach dem bewährten Du Pont de Nemour-Verfahren aufnehmen. Wie groß die wöchentliche oder monatliche Produktion sein wird, ist uns noch nicht bekannt, sie dürfte aber genügen, um die Bedürfnisse der schweizerischen Textilindustrie voll und ganz erfüllen zu können.

Schweiz — Preisfragen in der Textilindustrie. Unter dem Vorsitz von Bundesrat Rubattel fand am 27. Januar eine Konferenz mit Vertretern der wichtigsten Verbände der schweizerischen Textilindustrie und des Textilwarenhandels statt. Es wurde geprüft, durch welche Maßnahmen die privaten Organisationen auf diesem Wirtschaftsgebiet in der Lage wären, auf freiwilliger Grundlage, aber in verbindlicher Weise Gewähr gegen eine ungerechtfertigte Steigerung der Preise zu bieten. Die Verbände werden nach Rücksprache mit ihren Mitgliedern

und Abklärung aller mit dem Problem im Zusammenhang stehenden Fragen dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement Vorschläge unterbreiten. N.Z.Z.

Technische Wolltagung in St. Gallen. — Im Rahmen der Bestrebungen der Anwendung der Wolle veranstaltet das Internationale Wollsekretariat in London alljährlich eine Wanderausstellung, verbunden mit Referaten, welche über die neuesten Ergebnisse der Wollforschung und ihrer Uebertragung in die Praxis berichten. Am 17./18. Januar konnte diese Ausstellung vom Schweizer-Bureau in Zürich des Internationalen Wollsekretariates zum 3. Mal nach der Schweiz gebracht werden und wurde in Verbindung mit einer technischen Wolltagung den Mitgliedern des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller und weiteren Interessenten vorgeführt. Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen hatte es auch diesmal wieder übernommen, die Tagung vorzubereiten und durch eigene Demonstrationen zu bereichern. Wir werden in der nächsten Ausgabe über diese Wolltagung noch etwas eingehender berichten.

Dänemark - Errichtung einer Nylonfabrik. Die Gesellschaft Edwards & Rasmussen ist ermächtigt worden, Maschinen für die Herstellung von Nylon einzuführen für die Ausrüstung der Nylonfabrik, die sie im Lande zu errichten gedenkt. Die Produktion dieser Fabrik wird während der ersten Jahre nur 60 000 Kilo Nylongarn jährlich betragen, doch soll sie später auf das Fünffache erhöht werden und dann imstande sein, den gesamten Bedarf der skandinavischen Länder zu decken. Es ist zu bemerken, daß bisher in Dänemark weder Rayon noch Nylon hergestellt wurde. F.M.

Frankreich — Ausbau und Modernisierung der Textilindustrie. Seit dem Jahre 1945 hat Frankreich in die Modernisierung der französischen Textilindustrie insgesamt 75 Milliarden französ. Franken investiert, während weitere 10 Mill. Dollar im Rahmen der Marshallplanhilfe für den Ankauf von Maschinen in den USA zur Verfügung gestellt werden. Infolge dieser raschen Modernisierung der Anlagen liegt die Produktion der französischen Textilindustrie heute — wie einem Reuterbericht aus Paris zu entnehmen ist — um 10% über dem Vorkriegsniveau, und die Textilausfuhren stellen 25% des Wertes der gesamten Ausfuhren Frankreichs dar.

Die Einfuhren von Textilmaschinen stiegen von 9 300 t im Jahre 1938 auf 14 300 t im Jahre 1949. Während vor dem Kriege der größte Teil der eingeführten Textilmaschinen aus Deutschland kam, waren in der Nachkriegszeit die Vereinigten Staaten und die Schweiz die Hauptlieferanten. Ein kleiner Teil kam auch aus Großbritannien. Auch die französische Textilmaschinenindustrie trug wesentlich zur Modernisierung der französischen Textilindustrie bei. Die französischen Fabrikanten befürchteten jedoch die Auswirkungen der höheren Rohmaterialpreise sowie der gestiegenen Löhne, gerade zu dem Zeitpunkt, da die Liberalisierung des Handels sie zwingt, mit der sich wieder erholenden deutschen Industrie in Konkurrenz zu treten. Auch die stärkeren Ausfuhren von Metallprodukten sowie der größere Bedarf der Rüstungsindustrie werden längere Lieferfristen sowie Preissteigerungen von ungefähr 15% zur Folge haben.

Was die Ausfuhren von Textilmaschinen betrifft, so gibt man sich in der französischen Industrie der Hoffnung hin, auf den Weltmärkten konkurrenzfähig bleiben zu können, wenn eine Senkung der Sozial- und Steuerlasten für Exportware bewilligt wird. pp.

Großbritannien — Größere Gewinne in der Baumwollindustrie. — Die britische Baumwollindustrie vermochte im Jahre 1950 größere Gewinne zu buchen und höhere Dividenden zu verteilen, als dies je seit den Boomjahren 1920-1921 der Fall war. Im Durchschnitt lagen die Dividenden um 1½ Prozent höher, als jene der vorausgegangenen zwölf Monate.

Der Durchschnittsgewinn von 74 Spinnereien im Jahre 1950 bezifferte sich auf £ 35 166, verglichen mit £ 26 313 bei 73 Firmen im Jahre 1949 und £ 20 083 bei 81 Firmen im Jahre 1948. Die Durchschnittsdividende bei 85 Spinnereien betrug 18,21 Prozent gegenüber 16,83 Prozent bei 92 Spinnereien im Jahre 1949. Man muß bis auf 1919 und 1920 zurückgehen, um höhere Dividenden zu finden: 1920 betrug die Durchschnittsdividende der Spinnereien 40 Prozent. 1950 schüttete eine einzige Spinnerei keine Dividende aus; 1949 ereignete sich dies bei zwei Spinnereien.

Die Durchschnittsdividende bei 17 Firmen, die Spinnerei und Weberei in sich vereinigen, erreichte 1950 22,73 Prozent, verglichen mit 20,42 Prozent bei 15 derartigen Firmen im Jahre 1949. Dies ergab bei den 102 Unternehmen dieser kombinierten Branche eine Durchschnittsdividende von 18,95 Prozent, verglichen mit 17,65 Prozent für 1949.

Die zehn führenden Baumwollspinn- und Webereifirmen verzeichneten 1950 Rekordgewinne, die zusammen £ 4 843 714 ergaben, gegenüber £ 3 939 725 im Jahre 1949. Der Durchschnittsgewinn dieser zehn Unternehmungen (über 200 Betriebe) bezifferte sich 1950 auf £ 484,371 verglichen mit £ 393 972 im Jahre 1949, während die Durchschnittsdividende von 14,45 Prozent 1949 auf 16,96 Prozent im Jahre 1950 anstieg. Die Bilanzen dieser zehn Unternehmen schlossen 1950 mit einem Gesamtüberschuß von £ 2 461 549 ab. — G.B.

Italien — Gewaltige Kunstfaser-Produktion. Mailand — UCP — Italienische Kunstfasern haben fast den Produktionsstand von 1938 wieder erreicht. Sie lagen im September 1950 nur mit 4% unter dem damaligen Niveau, wobei Kunstseide mit 100% besser abschneidet als die Zellwolle, die aber beträchtlich aufholte, weil sie jetzt für Mischgewebe zur Verbilligung der Baumwolle dringend verlangt wird. Das veranschaulicht folgende Tabelle:

	Kunstseide Zellwolle gesamt (in 1000 kg)		
1938 monatlich	3,875	6,500	10,375
1949 monatlich	4,165	3,374	7,539
1950 September	3,860	5,831	9,691

Die stürmische Nachfrage hat zur Räumung der über-vollen Lager der Produzenten geführt; wegen des Mangels der andern Fasern werden die Aussichten als sehr gut bezeichnet. Doch gibt es auch hier Grenzen, einmal wegen des Zellulosebedarfes, der nur zu 40% aus dem Inland gedeckt werden kann, und dann, weil man stillgelegte Betriebe wieder aktivieren muß. Das kostet Kapital und lohnt sich nicht, wenn am Ende 1951 wieder mit einem stärkeren Angebot der Baumwolle rechnen kann.

Die Preiserhöhungen für italienische Kunstseidengarne beziffern sich bis heute auf 4,4 bis 9,3 Prozent.

Für die Exporteure von Kunstseidenwaren ergibt sich trotz der Preiserhöhungen eine Verbilligung, weil die Erstattung der Fabrikationssteuer vom Verkaufskonsortium erhöht wurde. Bei den anderen Fasern trat eine bedeutend stärkere Preiserhöhung ein; seit Juni stieg die amerikanische Baumwolle um 22%, australische Wolle um 57,8% und Naturseide um 13,9%.

Als besonders erfreulich wird in Italien die steigende Ausfuhr empfunden, die bei Kunstfasern beinahe den Vorkriegsstand erreichte und bei Geweben bereits überstieg.

Als jüngster Produktionszweig kommt die Nylonproduktion dazu. 1949 wurden im monatlichen Durchschnitt 24 900 kg hergestellt. Die Produktion stieg dann rasch an und belief sich im Januar auf 28 000 kg und im Juli auf 53 300 kg. Im laufenden Jahr sollen monatlich im Durchschnitt 100 000 kg erzeugt werden.

Italien — Die Arbeitslöhne in der Textilindustrie. — Die Lebenshaltungskosten sind in Italien seit 1938 um etwa das Sechzigfache gestiegen. Vergleicht man damit die Erhöhung, welche die Löhne und Gehälter der in der Textilindustrie Beschäftigten erfahren haben, so stellt man fest, daß die Löhne der männlichen Arbeiter im annähernd gleichen Ausmaß gestiegen sind. Ein Hilfsarbeiter erhält gegenwärtig für einen Achtstundenarbeitstag 1 153,50 Lire gegen 19,82 Lire 1938, das ist das 53-fache, Spezialarbeiter in den Spinnereien bekommen nun 1 406,55 Lire gegen 23,19 Lire (das 61-fache) und Spezialarbeiter in den Webereien 1 460,45 Lire gegen 22,77 Lire, also 64 mal so viel.

Ein ganz anderes Bild bietet sich bei den weiblichen Textilarbeitern. Hier wurden besonders die Bezüge der unteren Kategorien erhöht, und zwar rund um das Hundertfache, wogegen Spezialarbeiterinnen nur das 72-82-fache des Lohnes von 1938 erhalten.

➡ **Sondernummer** **Schweizer Mustermesse 1951**

Wir bringen unseren geschätzten Inserenten heute schon zur Kenntnis, daß die April-Ausgabe unserer Fachschrift als

Mustermesse-Sondernummer

in zweifarbigter Ausführung ausgestaltet und in erweitertem Umfange erscheinen wird.

Insertionsaufträge für diese Sondernummer sind bis spätestens am 20. März 1951 der Firma Orell Füßli-Annoncen, Limmatquai 4, Zürich 1, einzusenden.

Unsere Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir freundlichst um frühzeitige Zustellung ihrer Beiträge.

Redaktionsschluß ist am 15. März.

Mitteilungen über Textil-Industrie
Die Schriftleitung.

Der Umstand, daß die Kosten für die weiblichen Arbeitskräfte weit über das Ausmaß des Kaufkraftverlustes der Lira hinaus gestiegen sind, ist von großer Bedeutung in einem Industriezweig, in dem zu 80% Frauen beschäftigt werden.

Während das Realeinkommen der männlichen Textilarbeiter also gegenüber 1938 etwa gleich geblieben und sich das der weiblichen sogar erheblich erhöht hat, hat sich jenes der Angestellten sehr wesentlich vermindert. Auch hier sind ebenso wie bei den weiblichen Arbeitern die Gehälter der unteren Gruppen stärker gestiegen als jene der oberen. Verdiente z. B. eine Frau als Angestellte der 3. Kategorie 1938 460 Lire monatlich, so erhält sie nun 24 222 Lire, d. i. das 53-fache. Eine Angestellte der 1. Kategorie dagegen verdiente 1938 pro Monat 1 500 Lire, wovon ihr jetziges Gehalt (53 983 L) nur das 36-fache ausmacht.

Diese Nivellierung hat wie auch in anderen Wirtschaftszweigen nicht monetäre sondern auch soziale Ursachen, weshalb eine Rückkehr zu den Ausgangspositionen, wofür zur Zeit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern verhandelt wird, kaum möglich scheint und eine Kostenreduktion in der italienischen Textilindustrie in dieser Sparte nur durch arbeitssparende Organisationsformen und Anlagen zu erreichen sein wird. Dr. E. J.

Oesterreich — Abgelehnte Lohnveredelung. In Kreisen der Vorarlberger Industrie hat man mit Bedauern zur Kenntnis genommen, daß ein Angebot von schweizerischen Grossisten, für sie Lohngeschäfte durchzuführen, von den Behörden in Bern vorläufig nicht bewilligt wird. Mehrere Vorarlberger Baumwollwebereien wurde der Vorschlag unterbreitet, gegen Beistellung von Baumwolle auf Schweizer Rechnung zu verarbeiten und dafür in Hartwährung zu zahlen. Obwohl die Vorarlberger Betriebe fast durchwegs selbst mit Orders auf längere Sicht eingedeckt sind, hätten sie trotzdem einen Teil ihrer Kapazität für diese Lohnveredelung freigemacht, um mit dem Devisenerlös Rohstoffe und Maschinen für eigene Zwecke einzukaufen. Man hat in Vorarlberg jedoch die Hoffnung nicht aufgegeben, daß dieser Plan wenigstens teilweise realisiert werden kann.

Oesterreich — Rohstoffpreise in der Textilindustrie.

Wie der Pressedienst der österreichischen Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft mitteilt, beginnen die Auswirkungen der internationalen Preissteigerung für Rohstoffe recht fühlbar zu werden. Die Textilindustrie, welche bisher dank einer weitsichtigen Vorratspolitik die

Auswirkungen dieser Entwicklung auf das österreichische Preisniveau hintanhaltend konnte, sieht sich nunmehr vor eine überaus schwierige Situation gestellt.

Die Bundeshandelskammer gibt in einer Darstellung die Entwicklung der internationalen Baumwollpreise und ihrer Auswirkung auf die österreichischen Baumwollspinnereien bekannt. Zunächst einmal eine Aufstellung der Baumwollpreise auf 2 wichtigen Märkten:

USA	1. 1. 1950	pro lb (454 g)	Baumwolle	30,70 Cents
	31. 7. 1950	„	„	38,44 Cents
	21. 12. 1950	„	„	44,17 Cents
	10. 1. 1951	„	„	44,86 Cents

Demnach ist die Baumwolle auf dem USA-Markt innerhalb eines Jahres um 50 Prozent gestiegen.

Noch wesentlich ungünstiger ist die Preisentwicklung auf den pakistanischen Rohstoffmärkten. Dort ist die Baumwolle von Januar 1950 bis heute von 33 Cents auf ca. 66 Cents, also um 100 Prozent gestiegen. In diesem Preis stellt die sogenannte Export-Lizenz, eine Exportabgabe, einen bedeutenden Kostenfaktor dar.

Da beim Rohstoffbezug vielfach die sogenannten „Initial Positions“, das heißt, die Oesterreich in der internationalen Zahlungsunion eingeräumten Kredite Verwendung finden und diese nur innerhalb der Mitgliedsstaaten, im Falle Baumwolle also in den britischen Dominions, verwendet werden können, wird der Bezug relativ billigerer USA-Baumwolle in Zukunft praktisch ausfallen und muß dagegen teure Ware aus Pakistan und Ägypten hereingenommen werden.

Um nun die Auswirkungen dieser Preiserhöhungen auf die österreichischen Konsumenten möglichst abzuschwächen, haben die österreichischen Spinnereien den Beschluß gefasst, im Sinne der sogenannten Garnpreisanordnung sogenannte Garnmischblocks aus alten Beständen, amerikanischen Importen und anderen Baumwollsorten anzulegen, und damit den Garnpreis pro kg so zu halten, daß die unvermeidlichen Preiserhöhungen durchschnittlich bloß 30% betragen werden. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die Garne, also auf ein Zwischenprodukt der Textilindustrie, während die Webware und das Endprodukt, je weiter es von der Produktion entfernt ist und je geringer demnach der Anteil der Rohstoffkosten ist, Preiserhöhungen in geringerem Ausmaß erfahren dürften. Die Spinnereien haben noch ein Uebrigtes getan, um die Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit den notwendigsten Textilien sicherzustellen: So wurde eine Begrenzung und Kontingentierung des Garnexportes durch den Garn-Fachverband der Textilindustrie eingeführt, obwohl das vorhandene Garnquantum eine sichere Versorgung der nachverarbeitenden Betriebe gewährleistet. Der Verband hat diese Regelung eingeführt, um zu vermeiden, daß sich besonders kapitalkräftige Firmen auf Kosten weniger liquider Unternehmungen mit Garn überversorgen. pp.

Oesterreichischer Textilbrief. — Nach einer Periode der Stagnation im ersten Halbjahr 1950 hat sich der Geschäftsgang in der österreichischen Textilwirtschaft seit der Verschärfung der weltpolitischen Situation durch die Ereignisse im Fernen Osten wieder belebt. Die Inlandsnachfrage stieg rasch an und auch im Export waren Erfolge zu verzeichnen. Mengen- und wertmäßig wurden in den Monaten Juli bis Oktober 1950 annähernd ebenso viele Textilien ausgeführt wie im ganzen ersten Semester des gleichen Jahres.

Dementsprechend waren auch die Kapazitäten der einzelnen Zweige der Textilindustrie im Durchschnitt gut und teilweise sogar sehr gut ausgenutzt. Bei Annahme der Vollarbeit in einer Schicht ergaben sich folgende Ausnutzungsgrade: Baumwollspinnereien 154%, Baumwollwebereien 97—98%, Kammgarnspinnereien 135—137% Tuchindustrie und gemischte Betriebe 95—100%, reine Wollwebereien 70—72%, Flachsspinnereien 108—110%,

Teppich- und Möbelflechterzeuger 72–75%, Stricker und Wirker 60–64%, Spitzen- und Stickerie-Industrie 90–93% reine Veredlungsbetriebe 83%, Putzwolle-, Reißwollenerzeuger, Watte- und Filzfabriken 63–66%.

In zahlreichen Betrieben konnten daher die Vorkriegsproduktionsziffern erreicht und vielfach auch überschritten werden (z. B. in den Baumwollwebereien).

Allerdings hat dieser Konjunkturauftrieb auch eine sehr bedenkliche Seite. Er nimmt nämlich teilweise die Form eines Ausverkaufes an, da die verarbeiteten Rohstoffe nur mehr schwer und in geringerem Umfange, als zur Lagerergänzung nötig wäre, ersetzt werden können. Daran sind einerseits die knappen Devisenzuteilungen der österreichischen Nationalbank für Importe schuld, andererseits aber auch die Kürzungen, welche die ERP-Lieferungen teils programmgemäß, teils aber auch infolge des Steigens der Preise auf den Weltmärkten erfuhren. In diesem Zusammenhang ist daher die Entwicklung der Zellwollfabrik in Lenzing von besonderer Bedeutung. Hatte vor zwei Jahren ihre Tagesproduktion noch 40 T betragen, so konnte letztere mittlerweile auf fast 100 T mit einem jährlichen Erzeugungsziel von 32 000 T gebracht werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Lenzing Zellwolle eine prominente Stellung in der Spinnfaserversorgung zukommen wird. Auch die andere große Rohstoffquelle der österreichischen Textilindustrie, die St. Pöltener Glanzstofffabrik, die zu den russisch verwalteten Betrieben gehört, steht seit einiger Zeit wieder in erhöhtem Umfang mit ihrer Kunstseidenerzeugung den inländischen Webereien zur Verfügung. Dr. E. J.

Entwicklung der Baumwoll-Kultur und -Industrie in Pakistan. Pakistan ist ein bedeutendes Erzeugungsland an Baumwolle 1946/47 wurden im damals noch ungeteilten Indien 4 300 000 Ballen Baumwolle erzeugt, wovon 1 650 000 Ballen auf das Territorium des späteren Pakistans entfielen. Im Zeitpunkt der Trennung beider Staaten waren in Pakistan nur 177 000 Baumwollspindeln vorhanden, deren Zahl allerdings innerhalb zweier Jahre auf 285 000 stieg. Die Regierung plant in den kommenden Jahren weitere 2 500 000 Spindeln zu installieren. Dadurch der Inlandsverbrauch (zur Zeit etwa 100 000 Ballen) mehr als verzehnfacht würde, der jetzige Export aber auf gleicher Höhe (rund 100 000 Ballen monatlich) gehalten werden soll, so ist eine starke Erhöhung der Baumwollerzeugung geplant. So sollen im Punjab um 150 000 Ballen jährlich mehr produziert werden. Im Sind steht die Produktionserhöhung in engem Zusammenhang mit dem Bau von gewaltigen Staudämmen, welche die gleichmäßige Bewässerung weiter Gebiete ermöglichen sollen. Schon jetzt sind 90 Prozent der Baumwollanbauflächen künstlich bewässert und in vielen Jahren verzeichnete man bereits Erträge von rund 200 Pfund Flocken pro Acre. Bemerkenswert ist, daß immer weniger Boden mit den heimischen „Desi“-Typen bepflanzt wird, welche z. Z. nur mehr 10% der Gesamternte ausmachen. Dagegen drängen die amerikanischen Typen immer mehr vor. Dieser Umstand, sowie die guten Witterungs- und Bodenbedingungen haben die Qualität der Fasern sehr verbessert. Dr. E. J.

Rohstoffe

Lagerentwicklung in der Baumwollindustrie

Im neuesten Quartalsbericht der Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie wird wieder in wertvoller Weise Einblick gewährt in aktuelle Probleme der für die schweizerische Volkswirtschaft so lebenswichtigen Textilbranche. Wissenschaftlich unterbaute Untersuchungen haben ergeben, daß die Baumwollvorräte der schweizerischen Wirtschaft im Laufe des 3. Quartals 1950 um 0,6 Millionen auf 12,6 Millionen kg abgenommen haben. Der schon seit dem Vorjahr anhaltende Abbau der Lager von Baumwollwaren hat sich aber stark verlangsamt und betrug im 3. Quartal 1950 nur noch ein Drittel der Vorquartalsmenge.

Die heutige Versorgungslage ist einerseits auf die gegenüber den Vorjahresquartalen erhöhte Garnproduktion zurückzuführen, andererseits auf die gestiegenen Garn- und Gewebeeimporte und auf den leichten Exportrückgang in Garnen und Geweben.

Der Detailumsatz für die Bekleidungsindustrie, der auch für den Baumwollkonsum maßgebend ist, hielt sich auf einem dauernd hohen Niveau. Der Mengenindex des Detailhandels für Textilien stand auf 112 Punkten (1938 = 100), gegenüber 90 bis 98 Punkte in den entsprechenden Quartalen der drei Vorjahre. Hierbei ist erläuternd hinzuzufügen, daß die großen Verkäufe vor allem im September zumindest teilweise eine Vorwegnahme des Herbstgeschäftes — bedingt durch den relativ frühen Kälteeinbruch — bedeuten.

Allgemein ergibt sich aus diesen maßgeblichen Kriterien ein bescheidener Abbau der Lager an Baumwollwaren.

Die Produktion in der schweizerischen Baumwollindustrie ist wieder im Steigen begriffen. Sie ist auf jeden Fall heute schon größer als vor dem Kriege und auch größer als in den ersten Nachkriegsjahren. Dieser Tendenzumschwung steht in Verbindung mit den starken Preiserhöhungen der Rohbaumwolle. Diese sind zur Hauptsache auf die ungenügenden bisherigen Baumwollernten — vor allem in den Vereinigten Staaten — zurückzuführen. Daneben haben aber auch der Korea-Konflikt und die unsichere politische Lage dazu beigetragen, daß alle Produktions- und Handelsstufen der Textilindustrie wieder bestrebt sind, ihre Lagerbestände zu erhöhen. In den Primärstufen der Baumwollindustrie hat sich diese Lageraufnung in einer Verlängerung der Lieferfristen ausgewirkt. Dies hat wiederum als Nebenfolge den Handel erst recht dazu bewegt, sich verstärkt eindecken zu wollen. —

Vom Standpunkt der Landesversorgung aus betrachtet, liegt kein Grund zu Befürchtungen vor, es könnte zu einer Verknappung von Baumwollwaren kommen, da die gegenwärtige Verbrauchssteigerung vorwiegend auf preislichen Überlegungen beruht und späterhin wieder abflauen dürfte. Der Export hat seine mengenmäßigen Vorkriegsumsätze noch nicht erreicht. Nach wie vor ist die Einfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten möglich. Die Tendenz zur Lageraufnung hat dazu geführt, daß vor allem im Oktober und November eine starke Steigerung der Einfuhr verzeichnet wurde. —

Jedes Ding an seinem Platz

Schurwolle gekämmt ist seit 1945 bis heute um rund 400% im Preis gestiegen. Allein seit Mitte 1948 ist sie im Preis rund 275% teurer geworden. Die Baumwolle hat auch einen starken Preisanstieg zu verzeichnen und wird überdies gemäß einer Verfügung der amerikanischen Regierung nur noch in beschränkten Mengen

zugeteilt. Allerdings ist anzunehmen, daß die schweizerischen Spinnereien vorsorgen und noch für längere Zeit genügend Rohbaumwolle zur Verfügung haben.

Höhere Preise für natürliche Textilrohstoffe und Versorgungsschwierigkeiten auf lange Sicht, dazu in einer Zeit großer weltpolitischer Ungewißheit, geben dem Stief-